

*Von dem begrenzten Zirkel naturkundlich («naturhistorisch») begeisterter Männer, die 1801 im Zuge der Aufklärung des ausgehenden 18. Jahrhunderts die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg gründeten, bis zur augenblicklichen Struktur dieser Institution ist ein weiter Weg, aber ihre volksbildende Aufgabe ist heute, wo Universitäten viel von dem übernommen haben, was einst der Privatinitiative überlassen war, nicht mehr wegzudisputieren. Damit wird die naturhistorische Gesellschaft von allen Fragen tangiert, die unsere »Bildung« betreffen. Insofern war der Vortrag von Dr. Bauer, Direktor des Willstätter Gymnasiums Nürnberg, am 19. 10. 67 ein wesentlicher Beitrag zur Frage der Bildungsinstitutionen unserer Zeit. Der nachfolgende Auszug betrifft das Hauptproblem.*

## Die Hintergründe unserer Unzufriedenheit mit dem bestehenden Schulwesen

VON GEORG-KARL BAUER

Wir können uns die Verwirklichung der demokratischen Staatsform heute nicht anders vorstellen, als daß verschiedene politische und kulturpolitische Ziele und Wertungen durch verschiedene Parteien verfochten werden. Dabei ist zu erwarten, daß die Ansicht der Mehrheit, meist modifiziert durch die Rücksicht auf die Oppositionsparteien, sich in der Gesetzgebung niederschlägt, aber schon die nächste Wahl kann durch eine andere Konstellation der Parteien die Aufhebung oder wesentliche Änderungen dieser Gesetze erzwingen. *Nach unserer derzeitigen Einsicht entsprechen und bedingen sich Demokratie und pluralistische Gesellschaft. Daraus folgt eine Erziehung ohne verbindliches Leitbild auf lange Sicht, eine Zurückhaltung des Lehrers in der Vermittlung von Wertmaßstäben und Enttäuschung der Eltern, wenn sie von der Schule die Vermittlung allgemeingültiger Wertmaßstäbe in dem Ausmaß erwarten, das vor 50 Jahren üblich war.*

Nach der noch heute gültigen Auffassung schließt die Erziehung des jungen Menschen die Tradierung von Wertmaßstäben nicht nur für den ästhetischen, sondern vor allem für den ethischen Bereich ein. Soll die Schule in Zukunft darauf verzichten? Tatsächlich vertreten heute nicht wenige Eltern den Standpunkt, die Schule solle sich auf Wissensvermittlung beschränken. In diesem Sinne spricht

man von »wertneutraler Pädagogik«. Ihnen widersprechen — man kann die Kontroverse in der Tagespresse verfolgen — vor allem sozialpolitisch orientierte Zeitgenossen, die eine zunehmende Beteiligung der Schule an den Erziehungsaufgaben fordern, weil viele Eltern sie heute nicht mehr bewältigen.

Aus der Schulpraxis heraus lautet die Frage nicht: Soll die Schule — ich denke dabei vornehmlich an die Gymnasien — auf die Erziehungsaufgabe verzichten? Sie kann es ja grundsätzlich gar nicht, solange beamtete Lehrkräfte von ihrem Dienstherrn einen in Schulordnungen fixierten Erziehungsauftrag haben. Die Frage lautet vielmehr: *Wie* kann die Schule diesen Erziehungsauftrag erfüllen? Ein ganz konkretes Beispiel: Die Verfassung des Freistaates Bayern sagt in Artikel 131: »Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden« und sie nennt unter den obersten Bildungszielen »Ehrfurcht vor Gott und Aufgeschlossenheit für alles Wahre«. Weitaus die meisten Eltern stimmen damit überein, aber es gibt sicher auch nicht wenige, die über Wahrheit und Wahrheitsliebe ihre besonderen Ansichten haben. Sie wissen z. B., daß die Schule für eine vorübergehende Beurlaubung ihrer Kinder an ministerielle Weisungen gebunden ist, daß manche Begründungen für die Befreiung anerkannt werden, an-

dere nicht. Viele sprechen sich mit dem Direktor offen darüber aus und sind darauf bedacht, die Erziehung zur Wahrheitsliebe nicht zu gefährden, andere ziehen es vor, die Begründung zu liefern, die anerkannt wird. *Ist es nicht zu hoch gegriffen, die Wahrheitsliebe in der pluralistischen Gesellschaft als eine allgemeinverbindliche Verhaltensregel, als verbindliches Erziehungsziel hinzustellen? Ich bin mir des Gewichts dieser Frage wohl bewußt. Die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen auf diesem Gebiet nötigt mich, sie zu stellen.* Versuchen wir, den praktischen Sonderfall verallgemeinernd zu formulieren: Wir haben auf der Schule von Kants kategorischem Imperativ gehört: »Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne«. Gewiß, es ist eine hochgespannte, rigorose Forderung. Sie wurde der Generation, der ich angehöre, auf der Schule als be-rechtigt hingestellt, als sichere Richtschnur empfohlen. Können wir Lehrer das heute noch mit gutem Gewissen tun?

Wenn wir diese Beobachtungen in die Terminologie kleiden wollen, die der amerikanische Soziologe David Riesman in seinem 1950 erschienenen Buch »The Lonely Crowd« (»Die einsame Masse«) benutzt, so müssen wir etwa so formulieren:

Kant ist ein typischer Vertreter des *innengeleiteten* Menschen, der sein sittliches Verhalten weder nach einer festgeformten Tradition noch nach den Ansichten seiner Umwelt ausrichtet, sondern den Maßstab dafür — Riesman spricht von einem Kreisellkompaß — in sich selbst trägt. Klassischer Beleg dafür ist Kants Abschluß seiner »Kritik der praktischen Vernunft« mit ihrem berühmten Satz: »Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer

und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.« Demgegenüber beschreibt Riesman den Typus des *außengeleiteten* Menschen, der heute vorwiegend in amerikanischen, aber auch in europäischen Großstädten zu finden ist, folgendermaßen: »Das gemeinsame Merkmal der außengeleiteten Menschen besteht darin, daß das Verhalten des einzelnen durch die Zeitgenossen gesteuert wird, entweder von denjenigen, die er persönlich kennt, oder von jenen anderen, mit denen er indirekt durch Freunde oder durch die Massenunterhaltungsmittel bekannt ist«. »So gibt der außengeleitete Mensch die feste Charakterrolle des innengeleiteten Menschen auf und übernimmt dafür eine Vielfalt von Rollen, die er im geheimen festlegt und entsprechend den verschiedenen Begebenheiten und Begegnungen variiert.« Die tägliche Zeitungslektüre über die Motive, die auf Abwege geratene Jugendliche für ihre Taten angeben, bestätigt Riesmans Aussage. *Die Lehrer bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Zahl von Zeitgenossen, die den sogenannten außengeleiteten Menschen direkt oder indirekt steuern. Viele Eltern empfinden den steuernden Einfluß der Massenunterhaltungsmittel auf ihre Kinder stärker als ihren eigenen und wenn schon die Erwachsenen nach Riesman ihr Verhalten weitgehend von außen steuern lassen, wieviel mehr wird das bei dem Jugendlichen der Fall sein, in dem das, was wir Gewissen nennen, ja erst entwickelt und bewußt gemacht werden muß?*

Anschrift des Verfassers: Oberstudiendirektor Dr. Georg-Karl Bauer, 85 Nürnberg, Oedenberger Str. 45

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Georg Karl

Artikel/Article: [Die Hintergründe unserer Unzufriedenheit mit dem bestehenden Schulwesen 47-48](#)